

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Biemann in Stolp.
Verantwortlich für den literarischen Teil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomun

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der
Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der
Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Boten-
lohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner
mit illustriertem Unterhaltungsblatt 80 Pf., mit Botenlohn
90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren
Raum für Einheimische 10 Pfa., für Auswärtige 15 Pfa. —
Reklame für die 3 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfa.

Nr. 244

Dienstag, den 17. Oktober

1911

Die Revolution in China.

Außer dem großen Aufstand im Szechwan, der seit Ende September die chinesische Regierung in eine sehr prekäre Lage brachte, ist jetzt eine noch viel gefährlichere Bewegung in der Provinz Supeh am mittleren Jangtse im vollen Gange. Volk, Provinzialvertretung und modernes Militär ist hier einzig zur Vertreibung der verhassten Mandschu, also auch zur Trennung von der Zentralregierung und der Mandschu-Dynastie in Peking. Schon haben die Anführer die Großstadt Wutschang gegenüber Hankau im Besitz. Mit Wutschang sind ihnen die Eisenwerke des benachbarten Hanjang mit ihrem Regierungsarsenal in die Hände gefallen. Ihr Führer Lujiang, abgeföhrt Lu, nennt sich Befehlshaber des Landsturms von Supeh. Er ist ein modern ausgebildeter Offizier aus der Provinz Hunan südlich vom Jangtse, die ja auch mandchufreundlich ist. In Szechwan haben die Auführer nicht nur die Hauptstadt Schongtu in Besitz, sondern sie haben auch, dem Einflusse nach Süden folgend, bei Sui (Sütschou) den Jangtse erreicht. Weiter werden sie den Jangtse abwärts eine Verbindung mit den Aufständischen in Supeh herzustellen versuchen. Vereinzelt Nachrichten melden auch schon von aufständischen Bewegungen in Kwangtung (Kanton) und in den andern Provinzen südlich vom Jangtse, ja, sogar von Aufständen im Norden, im Hinterlande uneres Reiches Schantung. Bei dieser Sachlage darf man den jetzigen Aufruhr als die gefährlichste Bewegung gegen die Mandschu-Herrschaft bezeichnen, die seit dem Taiping-Aufstand (1850 bis 1865) eingeleitet hat.

Von andern Erhebungen in neuerer Zeit unterscheidet sich die jüngste dadurch, daß sie ausdrücklich den Verdacht der Fremdenfeindschaft von der Hand weist. Der Oberbefehlshaber der Bewegung hat in einem Aufrufe alle diejenigen, die Ausländer belästigen, den Handel stören oder hindern, mit dem Tode bedroht. Dadurch schon wird der Gedanke an die moderne chinesische Richtung, die bekanntlich ihren Hauptstempel im Sinesischen Reich und insbesondere in Kanton hat, nahegelegt, und damit stimmt wieder die Angabe überein, daß von allen Seiten die jungen Revolutionen dem Schauplatz der Erhebung zufließen. Im übrigen heißt es, die Bewegung richte ihre Spitze gegen die Mandschudynastie und strebe ihre Ersetzung durch ein chinesisches Herrscherhaus an. Das entspricht allen Ueberlieferungen des Reiches der Mitte, nach denen jede Dynastie allmählich ausarte und von Zeit zu Zeit dem Throne neues Blut zugeführt werden müsse.

Sehr beunruhigend für die Peking Regierung ist das außerordentlich rasche Umsichgreifen des Aufstandes gleich in seinem ersten Stadium und der Umstand, daß Wutschang wie Hanjang mit den großen Sittenwerken und Maschinenwerkstätten sowie dem Arsenal an letztem, in der Nähe von Eisenerzlagern und Kohlenruben gelegenen Orten der Führern in die Hände gefallen sind. Nicht minder beunruhigend klingt es, daß ein großer Teil der im Aufstandsbereich stehenden europäisch gedruckten und organisierten Truppen zu den Aufständischen übergegangen sein soll. Unter ihnen soll in der Tat die Bewegung ausgebrochen sein, und die vier Verschwörer, die der Bizekönig bei Entdeckung des Anschlages enthauptet ließ, gehörten der modernen Truppe an. Aus vorgefundenen Papieren ging hervor, daß die Provinz Supeh die Basis des Aufstandes bilden sollte und daß beabsichtigt war, ihn im weitem Bereiche durch das Jangtsetal zu verbreiten. Die regierenden Männer in Peking befinden sich somit einer höchst bedenklichen Lage gegenüber. Besonders die Befürchtungen hinsichtlich der Zuverlässigkeit der modernen Truppen verursachen sehr ernste Befürchtungen. Truppen von Honan sind auf der Eisenbahn nach Hankau geworfen worden. In einigen Tagen, am 17., sollten zwischen Peking und Schanghai im Bezirk Sunghingfu die Mäander der nördlichen Truppen beginnen, zu denen bereits 30 000 Mann zusammengezogen sind. An Streitkräften zur Bewältigung des Aufstandes fehlt es somit nicht, immer vorausgesetzt, daß sie der Fahne treu bleiben. Das scheint aber mehr als zweifelhaft. Zahlreiche Truppen haben bereits mit den Rebellen fraternisiert und auch die Mannschaften der vor Wutschang kreuzenden chinesischen Kriegsschiffe und Torpedoboote scheinen nicht zuverlässig zu sein.

Die Fremden sollen nach Proklamation der Rebellen nicht belästigt werden. Aber man wird dieser Proklamation allzuviel Bedeutung nicht gerne zumessen, denn es ist noch eine andere Proklamation im frischen Gedächtnis, die in einem anderen Aufstandsgebiete, in Kanton, anlässlich des verübten Bombenattentates auf den Admiral und Truppenbefehlshaber Li Chun erlassen wurde. Damals wurden die fremden Regierungen aufgefordert, an dem großen Ziele, die Mandschu-Dynastie zu stürzen, mitzuwirken, und dafür versprach man ihnen Einhaltung der bestehenden Verträge und Frieden und Freundschaft. Für den umgekehrten Fall aber drohte man ihnen offene Feindschaft an. In Wutschang sind die Revolutionäre schon diplomatischer geworden und fordern zu bedingungslosem Respektieren der fremden Rechte und des fremden Eigentums auf. Das ist in diesem Fall wohl keine sachliche Aenderung ihrer Ansichten, sondern nur eine durch die Lage gebotene äußerliche Anpassung an die Verhältnisse. In dem großen Kanton war und sind die Revolutionäre ziemlich unter sich und brauchen eine fremde Kriegsmacht wenig zu fürchten. Vor Wutschang kreuzen jetzt fünf Kanonenboote der fremden Mächte und in wenigen Tagen wird sich ihre Zahl verdreifachen, deren Kanonen tragen weit und deren Truppen in Verbindung mit den energerzten und geschulten Freiwilligen aus der fremden Kaufmannschaft von Hankau wären ein nicht zu unterschätzender Gegner, der mehr besage, als die unzuverlässigen chinesischen Regierungstruppen. Die Revolutionäre wissen ganz genau, daß der Tod eines einzigen Fremden eine umfassende Aktion der Fremden hervorrufen würde.

Deutsche Maßnahmen für China.

Da den Aufständen in China hat die deutsche Marine-

verwaltung eingehende Schutzvorrichtungen getroffen. Von den Mannschaften der auf dem Jangtse-Flusse liegenden fremden Kriegsschiffe ist eine Schutztruppe gebildet worden. Das deutsche Kanonenboot „Ditter“ liegt im oberen Jangtse, während im Unterlauf bei Hankau das Kanonenboot „Tiger“ liegt. In Hankau ist auch das Kanonenboot „Leipzig“ eingetroffen. Ebenso ist der große Kreuzer „Leipzig“ in Schanghai zum Auslaufen bereit und wird sofort, wenn es nötig erscheint, den Jangtse-Fluß hinaufziehen. Da der Wasserstand sehr hoch ist, wird die „Leipzig“ diese Fahrt ohne Gefahr machen können. Man nimmt an, daß mit der Bereitschaft der „Leipzig“ ein genügender Schutz gewährleistet sei. Das Kanonenboot „Illis“ geht nach Hankang, der Kreuzer „Münberg“ von Tsingtau nach Schanghai.

Weitere Erfolge der Rebellen.

Den Revolutionären ist es gelungen, sich in den Besitz der am Jangtse-Kiang liegenden bedeutenden Stadt Tschungking zu bringen. Damit dürfte ihnen wohl die ganze Provinz Szechwan ausgeliefert sein. Auch die Stadt Schang hat ihnen die Tore geöffnet. Die aus Hankau in Peking eingetroffenen Nachrichten bestätigen die planmäßige Agitation des Führers Lihuanheng, der, wie es scheint, auch in den bisher völlig ruhig gebliebenen Provinzen starken Anhang besitzt. Man ist einem Komplott auf die Spur gekommen, welchem der Verkehrsminister Scheng zum Opfer fallen sollte. Den Verschwörern kommt es offenbar darauf an, in den Besitz jener Geheimdokumente zu gelangen, welche der Verkehrsminister in Verwahrung hält und die sich auf den Truppentransport beziehen.

Feuersbrunst in Hankau.

Der amerikanische Gesandte in Peking telegraphierte dem Staatsdepartement, daß eine Feuersbrunst in Hankau ausbrach. Auch in der deutschen Niederlassung soll Feuer entstanden sein, das nur mit großer Mühe gelöscht werden konnte. Man glaubt, daß alle Ausländer auf den Kriegsschiffen — es sind jetzt ihrer acht — in Sicherheit seien.

Meuternde Regierungstruppen.

Wie weiter gemeldet wird, gingen von den bei Hankau stehenden Regierungstruppen 15 000 Mann zu den Aufständischen über. In Tsinanfu haben zwei Bataillone modern ausgebildeter Truppen gemeutert. Auch in Tsinanfu wird viel revolutionäre Propaganda getrieben. Der chinesische Hof ist in großer Besorgnis, die Wachen um die „verbotene Stadt“ sind verstärkt worden. Der Bizekönig von Hankang telegraphiert, daß die Lage dort sehr ernst sei. Man befürchtet, daß die chinesischen Truppen in Peking und Tientsin meutern werden, sobald sie von den Erfolgen der Revolutionäre hören.

Die Republik der Mitte.

In Wutschang wurde bereits von den Rebellen die „Republik der Mitte“ proklamiert. Auf allen öffentlichen Gebäuden wurde die kaiserliche gelbe Drachenfahne niedergeholt und die Fahne der Republik gehißt. Sie ist rot-weiß-blau, ohne Drachen und ohne Emblem. Den Konjunkt der fremden Mächte wurde die Republik offiziell notifiziert, und es wurde ihnen ein Schriftstück zugestellt, worin die Führer der Rebellion erklären, daß die Herrschaft der Mandschu zu Ende sei. Der erste Präsident der chinesischen Republik ist Dr. Sunyatzen, der die Mittel zum Kriegführen in Amerika aufgetrieben hat. Diese Tatsache scheint übrigens auch der Washingtoner Regierung zu Ohren gekommen zu sein. Wenigstens wird in amerikanischen Kreisen von London allgemein vermutet, daß die plötzliche Mobilisierung der gesamten amerikanischen Flotte in Beziehung zu der Revolution in China steht, von deren bevorstehendem Ausbruch man in Washington wohl unterrichtet war. Dr. Sunyatzen rechnet darauf, daß mindestens fünf von den zwölf Divisionen moderner Truppen sofort zu den Rebellen übergehen, daß aber die verbleibenden sieben der Regierung auch nicht treu bleiben werden. In der Tat scheinen die Truppen und die Marine allenthalben von der Regierung abzufallen. Die vor Hankau liegenden fünf chinesischen Kriegsschiffe haben die Drachenfahne niedergeholt und die Flagge der neuen Republik gesetzt. Die gegen die Rebellen nach Szechuan gesandten Truppen haben sich der Revolution angeschlossen. In Utschang ist eine halbe Division, 7000 Mann stark, ins Rebellenlager übergegangen. Tientsin, die wichtigste Stadt Nordchinas neben Peking, soll offen mit der Republik sympathisieren, und die Zentralregierung darf nicht wagen, die Garnison von Tientsin — eine volle Division bester Truppen — zu mobilisieren.

Zurückberufung Quanschikais.

Durch ein Edikt wurde Quanschikai zum Bizekönig von Sutschung und Tsen zum Bizekönig von Szechwan mit dem Kommando über die Truppen und Hilfstruppen in diesen Provinzen ernannt. Der Sturz Quanschikais, der Chinese ist, hatte der Mandschudynastie die reformfreundlichen Elemente Chinas gänzlich entfremdet. Ob das Einlenken der Regierung noch zur Zeit kommt, ist mehr als fraglich.

Die Tagespolitik.

Inland.

Ein neuer Spionageprozess. Abermals wird ein Spionageprozess am 19. Oktober das Reichsgericht beschäftigen, und zwar ist angeklagt der Feingoldschläger Georg Krober aus Sulzbach in Bayern. Er wird verteidigt durch Justizrat Spring. Krober ist des verübten Betrugs militärischer Geheimnisse angeklagt.

Nachklänge zum Fall Jatho. Der Kirchenrat der Charlottenburger Luisengemeinde beschloß, gegen den Reichsdeputierten 2. Garddivision, durch den der Strafantrag der Luisengemeinde gegen den Hauptmann von Bredow und den Oberleutnant von Buddenbrock vom Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 wegen Störung des Gottesdienstes in der Luisenkirche vom 23. Juli d. J. — Fall Kraatz — abgelehnt wird, Beschwerde zu erheben. In der Begründung der Ablehnung, die jetzt den Antragstellern zugeworfen ist, heißt es u. a.: „Wie aus den dienstlichen Be-

richten der Offiziere hervorgeht, haben sie die Kirche mit ihren Mannschaften verlassen, da die Ansprache des Pfarrers Kraatz eine wegwerfende Kritik an einer landeskirchlichen Einrichtung enthalte, sowie eine mit gesetzlicher Autorität verfehene Entscheidung einer Behörde in herabsetzender Weise bekämpft, Pfarrer Kraatz damit einen Mangel an Unterordnungsgesühl unter die ihm gesetzte Obrigkeit bewiesen habe, ferner weil der Geistliche in Glaubenssachen einen Standpunkt eingenommen habe, der von der Glaubenslehre der evangelischen Landeskirche abweiche. Sie hätten einen schädlichen Einfluß der Ansprache auf die jungen Soldaten befürchtet und sich aus diesem Grunde nicht nur für berechtigt, sondern sogar für verpflichtet gehalten, die Kirche mit den Mannschaften noch während der Ansprache des Geistlichen zu verlassen. Eine Störung des Gottesdienstes sei von ihnen nicht gewollt worden. Sie haben nach pflichtgemäßem Ermessen gehandelt. Ist dies aber der Fall, so kann dahingestellt bleiben, ob ihre Handlungsweise richtig war. Eine strafbare Handlung nach § 167 RStGB. liegt nicht vor.“

Mitteleuropäischer Wirtschaftsbund. Auf der Hauptversammlung des mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins, die zu München unter dem Vorsitz des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein stattfand, wurde von Professor Julius Wolf (Breslau) folgendes ausgeführt: Das wirtschaftspolitische Verhältnis wird heute beherrscht durch die wirtschaftliche Uebermacht einiger Staaten. Diese Bestrebungen werden gekennzeichnet durch die Schlagworte: „Großbritannien und Panamerika“. Gegen diese Strömungen muß Mitteleuropa sich durch Schaffung einer wirtschaftlichen Allianz der mitteleuropäischen Staaten wehren. In Amerika gilt es für uns, gegenüber der amerikanischen Gefahr gerüstet zu sein, das können wir nur durch die Herabsetzung der Produktionskosten und indem wir uns handelspolitisch eine Sicherung schaffen durch einen möglichst großen Inlandsmarkt. Als eine wichtige Aufgabe betrachten wir eine bessere Organisation der Saisonarbeiterwanderung vom Osten her.

Die aldenburgischen Wahlen. Die Wahlen zum aldenburgischen Landtag sind nunmehr bis auf drei im Birkenfeldischen Kreise erledigt. Von den 45 Mandaten sind vierzehn den Freisinnigen, zwölf den Sozialdemokraten, sechs den Nationalliberalen, vier den Bündlern und neun dem Zentrum zugefallen. Damit ist die Mehrheit der Linken gesichert.

Die Verhaftung einer Anzahl bekannter Anarchisten ist in Berlin erfolgt, darunter befinden sich die Führer Böttcher und Niemeier; sie werden beschuldigt, die Flucht eines Deserteurs begünstigt zu haben. Auch in zahlreichen anderen deutschen Städten, so in Hamburg, Düsseldorf und Krefeld, wurde in Verbindung hiermit eine Reihe bekannter Anarchisten verhaftet.

Die Kölner Stadtverordnetenversammlung bewilligte 180 000 Mark, die als Feuerungszulage an die städtischen Beamten und Arbeiter mit Einkommen unter 2200 Mark verteilt werden sollen.

Portugal.

Spanien und die portugiesischen Monarchisten. Einer Meldung aus Orense zufolge ist eine Eskadron des Galicia-regiments aus Orense nach Berlin geritten zur Bewachung der Grenze. Auf Anordnung der Regierung mußten die wenigen noch in Orense anwesenden Portugiesen die Stadt verlassen. Aus Astorga wird gemeldet, man versichere mit Bestimmtheit, daß Infant Alfonso von Braganza sich dort im Hause eines Geistlichen befinde. Der Provinzgouverneur sandte einen Polizeieinspektor, der mit zwei Unterbeamten das Haus des Geistlichen ständig überwacht. Hauptmann Raimundo Couceiro soll sich in Bineiro Velho aufhalten. — Amtlich wird aus Oporto weiter telegraphiert: Die Monarchisten haben in Terro ein Lager aufgeschlagen; die spanische Regierung hat Karabiniers beauftragt, sie zu entwaffnen.

Der Krieg um Tripolis.

Das türkische Parlament ist zusammengetreten. Da das Ministerium sich zu keiner einheitlichen Politik entschließen kann und zwischen Krieg und Frieden unentschieden hin und her schwankt, so wird es sich in der Kammer zeigen, ob die Türkei sich ohne Widerstand in die durch Italiens Vorgehen geschaffene Lage fügen wird, oder ob der Kampf bis aufs äußerste durchgefochten werden soll. In weiten Kreisen des Volkes und der Abgeordneten ist man für den Krieg bis aufs Messer.

Der Jubaekuf.

Wie erbittert die Stimmung ist, die in diesen Kreisen herrscht, zeigt eine Unterredung, die der Korrespondent des Pariser „Matin“ mit dem bisherigen Präsidenten der Kammer, Ahmed Riza, hatte. Dieser erklärte, daß der italienische Ueberfall die Türken aufs tiefste in ihrem Empfinden verletzte habe. Sie seien den Europäern in den Künsten und den Wissenschaften zwar unterlegen, hätten aber gleich ihnen Gefühle, die nicht angetastet werden dürften. Ihr patriotisches Gewissen empfinde lebhaft die ihnen zugefügte Beleidigung, und die Empörung des Volkes werde auch in der Kammer ihr Echo finden. „Wir sind“, fuhr Ahmed Riza fort, „ebenso überrascht wie empört. Denn es ist keine zwei Monate her, daß der türkische Thronfolger in Italien einen anerkent herzhlichen Empfang erfuhr. Der König begleitete ihn selbst zur Bahn, umarmte und küßte ihn. Das war ein Jubaekuf. Ich selbst begegnete kurz nach der Verkündung der türkischen Verfassung in Paris, wo ich als Delegierter des Komitees weilte, dem damaligen italienischen Ministerpräsidenten Luzzatti, der mir formell versicherte, daß Italien keine Absichten auf Tripolis habe. Seither hat mir Luzzatti häufig geschrieben und stets die nämlichen Versicherungen im Tone warmer Herzlichkeit wiederholt.“

Andererseits erheben sich auch gewichtige Stimmen in der Türkei, die davor warnen, den Vogen zu straff zu spannen.

Der Generalissimus warnt

die Offiziere, sich mit Politik zu befassen. Auch er tue dies nicht. Sollten aber einige Waghalsige zur Tat schreiten, so

würde er der erste sein, der an der Spitze diese Pflichten erfüllen über den Haufen schießen würde. Die Mittel der Türkei reichen nicht aus, Tripolis zu halten, niemand bebaure das mehr als er.

Angeblieh haben auch die Mächte an die Türkei eine Aufforderung zum Verzicht auf Tripolis gerichtet. Sie haben das Ansinnen der Türkei, in Rom zu intervenieren und Waffenstillstand herbeizuführen, ohne weiteres abgelehnt. Sie haben der Pforte den Rat erteilt, eine direkte Verständigung mit Italien zu versuchen und die Sage durch Ansprüche, die sich nicht verwirklichen lassen, nicht weiter zu ihrem Schaden zu komplizieren. Die „Tribuna“ bestätigt diese Information und bemerkt, die Türkei habe keinen anderen Ausweg, als auf Tripolis und Syrien gutwillig zu verzichten. Ihr mittelländisches Vilajet, sagt die „Tribuna“, sei für sie eine Last, die ihre Kräfte übersteige. Von ihr befreit, werde sie endlich an ihre innere Läuterung denken können, ohne welche die herrschende jungtürkische Partei das Reich endgültig liquidieren werde.

Chinesische Geheimbünde.

— In dem Aufstand im Reich der Mitte. —

China wird wieder einmal von einem furchtbaren Aufstand erschüttert. Kenner der chinesischen Verhältnisse zweifeln nicht daran, daß auch dieser wie seine vielen Vorgänger dem Treiben eines Geheimbundes sein Entstehen zu verdanken hat. China ist das klassische Land der geheimen Gesellschaften und heute ist „Komingtang“ Trumpf. Das bedeutet soviel, daß es heute in China in den gebildeten Kreisen, besonders der südlichen Provinzen des Reiches, für zeitgemäß und modern gilt, der über ganz China verbreiteten „Komingtang“-Gesellschaft anzugehören. Was bezweckt diese Partei? Welches sind ihre Ziele? Um ihre Hauptpunkte besser zu verstehen, müssen wir um einige Jahrhunderte in der christlichen Geschichte zurückgehen, in jene Zeit vor etwa dreihundert Jahren, als das wilde Heer der Mandtschu-Tartaren unter Führung Tsai Lu Raos, des später als Tien-ming bekannten Obersten zu Beginn der siebzehnten Jahrhunderts China zu unterjochen begann, und unterstützt durch die Mongolen und verräterische Chinesen, den morischen Thron der eingeeffenen Ming-Dynastie stürzte. Damals flohen alle der alten Dynastie treu Gebliebenen, die die fremden, ungeliebten Eindringlinge als Herrscher nicht anerkannten, in die von der Hauptstadt entfernt liegen Provinzen Kuangtung, Kuangsi und Yuennan, und diese sind es heutigen Tages noch, die den stets warmen Herd für alle Geheimgesellschaften des „Reiches der Mitte“ bilden.

Kein Volk hat wohl jemals ein solches Talent für die Organisation von Geheimbünden gezeigt und bewiesen wie die bezopfte Klasse und einige von ihnen, wie die Taipings, die Boxer, die Triasgesellschaft haben durch die Aufstände, die sie zum Unfrieden des Landes heraufbeschworen haben, sehr wohl ihren Einfluß gezeigt. Vierzehn Jahre hat die Taiping-Revolution in China gewütet und noch heute trägt China an ihren Folgen wie an denen des Boxer-Aufstandes. Auch zu den Prinzipien und Devisen der geheimen Trias-Gesellschaft, „San-ho-wei“, gehört der Spruch mit den vier Zeichen: „Sik-ming, vernichte Mching“, d. h. hilf der vertriebenen eingeeffenen Dynastie wieder auf den Thron und mach der jetzigen, der Mandtschu-Dynastie, den Garauz. An der Spitze der erst zu Anfang der siebzehn Jahre begründeten Komingtang-Geheimgesellschaft steht der äußerst intelligente Dr. Sun-Ya-ken, der seinen ständigen Wohnsitz in Singapur hat, wo er als Redakteur der weitverbreiteten „Tschung-hing-pao“, der „Zeitung zur Machtentfaltung Chinas“, unter seinen dort in großer Anzahl lebenden Landsleuten eine Stellung als „primus inter pares“ einnimmt. Auf seinen Kopf ist seit vielen Jahren eine sehr hohe Summe der chinesischen Regierung gesetzt, doch da alle Klassen des chinesischen Volkes, von den Mitgliedern in den Ministerien und den Führern im Heere herab bis zum Karrenführer und Kischakuli revolutionär durchsetzt sind, so will sich niemand den Preis verdienen. Die Revolutionspartei der Komingtang, die heute unter allen Geheimbünden in China zweifellos die erste Rolle spielt und vorzüglich organisiert ist, hält die Regierung in letzter Zeit andauernd in Bedrängnis und Schrecken: zu den Hauptpunkten ihres Programms gehören folgende Gebote: 1. Tod den Mandtschu! 2. Tod den Mandtschuanhänern! 3. Schutz den Chinesen! 4. Vertreibung der Mandtschudynastie! 5. Herstellung des alten Bestandes des Reiches. Die Revolution, die jetzt im Gange ist, soll dieses Programm verwirklichen.

Um die Ehre.

Roman von Moritz von Reichenbach.

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Die fränke Frau erwachte und versuchte, sich aufzurichten. Ihre Tochter stand auf und setzte sich neben sie, wieder den Arm um sie schlingend. Das Gespräch war unterbrochen, und es sah Frau Welaschy nicht passend, dasselbe unaufgefordert wieder zu beginnen.

Erst gegen das Ende der Fahrt hin nannte sie dem Fräulein ihren Namen und die Adresse ihrer Tochter, bei der sie zunächst wohnen wollte.

„Bitte, erinnern Sie sich des Namens, liebes Fräulein, wenn Sie in irgend einer Weise meine Hilfe brauchen sollten.“ flügte sie hinzu. „Ich würde gern bereit sein zu kommen, wenn Sie mich brauchen.“

Fräulein von Ehen sprach in warmen Worten ihren Dank aus, und Frau Welaschy war zufrieden mit ihrer Reisegesellschaft, die ihr Gelegenheit gegeben hatte, eine Besucherrolle zu übernehmen. Sie liebte Schwächeheit und Trauer nicht. Aber gerade jetzt, wo ihr eigener Herzschlag unruhiger war als sonst, empfand sie eine gewisse Genugtuung, anderen gegenüber stark und fähig zur Hilfe zu erscheinen.

Frau Meta holte ihre Mutter vom Bahnhof ab und fuhr mit ihr nach der schönen, stillen Gartenstraße des Westens, wo die Privatwohnung des Bankiers sich befand.

„Und wo ist dein Mann?“ fragte Frau Welaschy.

In seinem Bureau natürlich,“ lautete die Antwort. „Er ist immer dort bis zu Tisch, das heißt bis um sechs Uhr. Aber wir haben eine Telephon-Verbindung nach der Behrenstraße. Dort liegt sein Bureau, und wenn du etwa zu Tisch irgend eine besondere Delikatesse wünschst, Mama, so brauche ich nur an Theodor zu telephonieren.“

„Liebes Kind — ich lege so wenig Wert auf dergleichen!“

„Aber man ist doch immer vorzüglich bei dir.“

„Weil gute Küche mir als unerlässlich zugehörig zu einem guten Hause erscheint!“

„Ach, auf dem Lande gibt es auch bessere Leute! Aber in der Stadt! Du ahnst nicht, wie viel Ärger ich immer mit den Köchinnen habe!“

„Aber liebes Kind, wenn eine nichts taugt, so entläßt man sie eben und nimmt eine andere!“

„Sie taugen aber hier alle nichts. Immerfort möchte man hinter ihnen her sein.“

„Liebe Tochter, daran wird es wohl liegen, daß sie nichts taugen. Man muß seine Leute zur Selbstständigkeit erziehen und eben nur solche behalten, die das vertragen. Das ist das ganze Geheimnis!“

Lufftschiffahrt.

Das Flugzeug ohne Motor. Wilbur Wright erklärt, daß es gar nichts Geheimnisvolles an dem neuen motorlosen Aeroplan gebe, den er mit seinem Bruder erbaut und der demnächst in Nordcarolina seine Probeflüge machen soll. „Unser Aeroplan“, so äußerte sich Wilbur Wright, „ist nichts anderes als das Ergebnis der Erfahrungen der langen Jahre, während deren wir uns mit dem Flugproblem beschäftigt haben. Man scheint sehr neugierig darauf zu sein, ob unser Flugapparat auch ohne Motor fliegen wird. Wir werden vorläufig auf den Motor verzichten. Das wahre Flugproblem besteht eben darin, die Mittel zu entdecken, sich, nachdem man erst einmal oben in der Luft ist, während unbegrenzter Zeit darin zu erhalten. Die Vögel können dies, warum soll es der Mensch nicht auch tun können?“

Stadt. Kreis. Provinz.

Sto Ip, den 16. Oktober 1911.

Flotten-Verein.

Zu einer imposanten Kundgebung gestaltete sich die von der hiesigen Ortsgruppe des Flottenvereins zu Sonnabend ins Hotel Klein einberufene Versammlung, die von Damen und Herren aller Stände gut besucht war. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Stadtrat Feige, eröffnete die Sitzung mit herzlichen Worten der Begrüßung an die Erschienenen und gedachte sodann mit acht deutschen, kernigen Worten des obersten Flottenchefs, unseres allverehrten Kaisers und Königs. Nachdem das Hoch auf den Landesherren verlesen, erteilte der Vorsitzende das Wort dem Rittergutsbesitzer Krug-Wintershagen zu einem Vortrage über das Thema: Eine starke Flotte, Lebensbedingung für Deutschland! In eingehender, von großer Sachkenntnis zeugender Rede, schilderte der Vortragende die wirtschaftlichen Kämpfe des Altertums und des Mittelalters, soweit sie sich zwischen den Völkern zur See abgespielt und aus denen schließlich England als Sieger hervorgegangen und seit langer Zeit bis auf den heutigen Tag die Meere beherrscht, dadurch ein Kolonialreich sich geschaffen wie es in der Weltgeschichte einzig dastehet und aus diesem ungeheuren Reichthum in sein Mutterland ziehet. Wir Deutsche gestehen England durchaus zu, daß es zum Schutze seiner Kolonien und seines Handels zur See eine bedeutende Flotte haben muß, aber auch Deutschland brauche heute eine solche; denn auch wir haben Kolonien erworben, und unser überseeischer Handel ist mächtig aufgebblüht und heute bereits der mächtigste Konkurrent Englands auf dem Weltmarkte. Aber wir brauchen nicht nur eine Flotte, um unsern Handel mit dem Auslande und unsere Kolonien zu schützen, sondern wir müssen auch unser Mutterland, unsere Küsten selbst gegen Angriffe verteidigen können und dazu tut uns nach den Worten unseres Kaisers, ein starke Flotte bitter not! Kommt es einmal zu einer großen Abrechnung zwischen den Weltmächten, dann muß unsere Flotte so stark sein, daß mit ihr von den Gegnern gerechnet werden muß. Unsere Flotte muß im Falle eines Krieges aber nicht nur in der Lage sein, unsere Küsten zu schützen, sondern sie muß auch eine Flotade unserer Häfen verhindern können, damit uns vom Feinde nicht die Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten werden kann, was einer Katastrophe gleichkäme. Nach den letzten Vorgängen in der Weltgeschichte müssen wir damit rechnen, daß es einmal, früher oder später, zu einem Kriege zwischen Deutschland und England und Frankreich kommt; denn Frankreich kann uns Sedan nicht vergessen und England sind wir auf dem Weltmarkte gefährlich geworden durch unseren Handel und Industrie. Wir müssen für diesen Fall eine so starke Flotte haben, daß ein Krieg Englands und Frankreichs gegen uns für diese beiden Staaten ein Risiko auch zur See bedeutet. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen und fügte diesem noch der Vorsitzende Worte des Dankes hinzu, schließend mit einem Appell an die Versammlung, ihrer Zustimmung zu den Ausführungen des Redners noch besonderen Ausdruck dadurch zu geben, daß sich recht viele in die Liste des Flottens-Vereins als Mitglieder einzeichneten. Eine ganze Anzahl kam diesem Wunsche nach. Hierauf gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

An den Reichstanzler—Berlin.

Die Ortsgruppe Stadtkreis Stolp des deutschen Flottenvereins richtet mit erster Besorgnis um die bei der gegenwärtigen Mächtigungsbedrohung bedrohte Sicherheit unseres Volkes an Ew. Excellenz die dringende Bitte, den Ausbau der Wehrmacht des Reiches zu Wasser zu beschleunigen und eine entsprechende Vorlage noch für das Etatsjahr 1912 den gesetzgebenden Faktoren zu gehen zu lassen.

In der Diskussion erbat Polizeipräsident von Puttamer-Garzin das Wort. Redner bejahte die von ihm aufgeworfene Frage, ob der Flottenverein als politische Vereinigung anzusprechen sei, da der Verein für die eminent wichtige Frage des Ausbaues der Flotte eintrete und beleuchtete die

„Ja, du hast gut reden, Mama, du hast eben mehr Glück mit den Leuten als ich. Wo bleibt nur wieder der Kaffee, Sette,“ wandte sie sich an das eben eintretende Stubenmädchen, „ich hatte doch bestellt, daß er sofort aufgetragen werden sollte, aber Ihr könntet nie mit etwas fertig werden.“

Sie verließ mit dem Mädchen das Zimmer, und man hörte ihre scheltende Stimme draußen auf dem Korridor. Seufzend blickte Frau Welaschy um sich.

„Ein schönes Quartier,“ murmelte sie, unwillkürlich ihre Umgebung musternd, „und eingerichtet, wie sie eben jetzt alle eingerichtet sind. Rokoko und Renaissance, wertlose Dugendware und Kostbarkeiten — alles durcheinander. Und einen Diener halten sie doch nicht. Hier muß vieles anders werden!“

„Berzeihe, Mama, aber siehst du, so geht es immer. Man kann sich eben auf die Leute nicht verlassen,“ sagte Frau Meta zurückkehrend.

„Wenn du einen ordentlichen, zuberlässigen Diener hättest —“

„Ach, Mama, du weißt nicht, was das für eine Last in der Stadt ist. Mit den Mädchen fängt so einer Viebschaften an, und sonst hat er nicht genug zu tun. Ich kann ja Lohn-diener haben, so oft und so viel ich will.“

Frau Welaschy schüttelte den Kopf. Sie wollte keine ernsthafte Debatte in der ersten Stunde ihrer Anwesenheit herbeiführen.

„Wie steht es mit der Spekulation, welche dein Mann plante, als er bei mir war,“ fragte sie während des Frühstücks, um das Reutethema, welches immer wieder auftauchte, gründlich zu beseitigen.

„Weißt du Wamachen, das ist eine Geschäftsangelegenheit, und — — du hättest nur sehen sollen, was Theodor für ein Gesicht machte, als ich eingedenk deiner Ermahnungen einmal die Rede darauf brachte. Er hat es sich rundweg verboten, daß ich mich in „seiner Angelegenheiten“ mische, er wurde ordentlich heftig, was ihm sonst eigentlich selten passiert.“

„Dann war er sehr im Unrecht. Denn erstens hat seine Frau ein gutes Recht, sich um sein Tun und Lassen zu kümmern, und dann handelt es sich bei seinen Spekulationen doch auch um dein Geld, nicht bloß um das seine. O, wenn mein Wunsch nur berücksichtigt worden wäre, und du den Geiratskontrakt hättest —“

„Na, weißt du, Mama, so sehr viel Interesse würde ich am Ende noch nicht an den Geldgeschäften haben, und da Theodor sonst nicht knidrig mir gegenüber ist, kann ich mich eigentlich nicht beklagen. Gestern wollte er mir freilich die paar hundert Mark, die ich zur Beschaffung meiner Wintertoilette brauche, nicht gleich geben — aber ich bekomme sie schließlich doch, wenn er sich auch einweilen noch wehrt — es

Forderung des Flottenvereins darauf vom Standpunkte einer jener politischer Parteien. Die Sozialdemokraten mißbilligen z. B. nach ihrem Programm ausgesprochene Gegner der Forderung des Vereins sein, da sie überhaupt gegen jeden Krieg seien. Redner erklärt sich in interessanten Ausführungen als einen Gegner der Idee des ewigen Weltfriedens; denn der Krieg habe sich stets als das beste Erziehungsmittel der Völker gezeigt und eine lange Friedensperiode sei noch immer Bolke zum Senen gereicht, da in solcher der Mensch verweichliche und die Begierde nach Besitz und Wohlleben in ihm die Oberhand gewinne. Ein Volk, das nicht mehr den Mut habe, einem Gegner die Zähne zu zeigen, gehe seinem Untergange entgegen. Als Mitglied des Vorstandes des hiesigen konservativen Vereins führt Redner sodann aus, das hiesige Flottengesetz sei zwar ein erheblicher Fortschritt auf dem Wege zum Ausbau der Flotte, aber die Konservativen seien stets der Ueberzeugung gewesen, daß es nicht ein nobil mangeltangre (man wolle mich nicht antreiben) sein könne. Das würde eine Vertiefung bedeuten. Sollten die Verhältnisse sich derartig gestalten, daß die Basis des Flottengesetzes nicht mehr stimmt, dann müsse ein neues geschaffen werden, selbstverständlich unter Berücksichtigung aller Umstände, namentlich der Leistungsfähigkeit zur Aufbringung der Mittel. Redner spricht schließlich die Ueberzeugung aus, daß eine blutige Entscheidung zwischen den Mächten nicht mehr fern sei und jeder gute Deutsche deshalb dafür eintreten müsse, daß der Ausbau der deutschen Wehrmacht zur See schneller als jetzt vor sich gehe. Gerade wir an der Wasserfront müssen dafür eintreten, daß eine starke deutsche Flotte dem Gegner des Eindringens von der See her unmöglich mache und daß der Seehandel und Schifffahrt geschützt würden. (Lebhafter Beifall.)

Amliche Wetteransage für Dienstag: Trocken, zunächst heiter, Nachtfrost, dann etwas Erwärmung, Trübung, Schwurgericht. Für die am nächsten Montag dem hiesigen Kal. Landgericht beginnenden Schwurgerichtsperiode sind bisher folgende Straffachen zur Verhandlung angelegt: Am Montag gegen das Dienstmädchen Emma Gerokt aus Stolpmünde wegen Kindesmordes am Dienstag gegen den Knecht Alb. Schroff aus Struffow wegen Sittlichkeitsverbrechens und den Arbeiter Karl Horn aus Darlowitz wegen Meineides, am Mittwoch gegen den Fleischergehilfen Ernst Voll aus Rügenwalde wegen versuchter Raubtucht und die galizische Arbeiterin Siborra aus Marienballe wegen Kindesmordes, am Donnerstag gegen den Stellmacher Leo Schulz aus Biezig wegen Körperverletzung mit Todesfolge und am Freitag gegen Frau Ottilie Remus aus Lauenburg und die Maurer Erzech'schen Eheleute wegen Meineides.

Evangelischer Bund. Am vergangenen Sonntag beging der hiesige Zweigverein des ev. Bundes das 25jährige Bestehen des Bundes durch Festgottesdienst und Familienabend. Oberpfarrer Wurms predigte über das Schriftwort Jesajas 49,8. In wahrhaft ergreifender Rede ermahnte er Vorwärts evangelischer Bund, Du hast einen mächtigen Schub über Dir, eine große Kraft in Dir und eine gewaltige Aufgabe vor Dir, und führte die gespannt lauschenden Hörer ein in die Ziele und Aufgaben des Bundes. Die Nacht der Kirche begann mit dem Gesang: „Ein feste Burg“, worauf Direktor Spieder die Versammlung begrüßte, indem er hiniwies auf die bedauernde Trennung, die zwischen der evangelischen und katholischen Kirche in unserm Welt besteht und sich im Namen des Bundes bekannte zu dem Feind, das uns allein in Christo gegeben ist. In überaus fesselnder Weise führte sodann Ober-Pfarrer Wurms eine sammlung in die konfessionellen Verhältnisse Böhmens ein, das er im Auftrage des pommerischen Hauptvereins besichtigt hat. Pastor Ahmus gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des ev. Bundes und über das Wachstum des Stolper Zweigvereins. Beide Versammlungen waren die stark besucht. Die Abendfeier wurde verschönt durch die trefflichen Vorträge des Männergesangsvereins unter der leitenden Leitung des Königl. Musikdirektors Böning. Die Erträge der Kollekte betragen 64,28 Mk. neu aufgenommen wurden 12 Mitglieder.

Kälteschutzwagen. Vom 3. November d. Js. ab werden zur Beförderung frostempfindlicher Frachtmüter auf den Strecken Stettin—Kolberg und Stettin—Stolp ab und Danzig wieder zweimal in der Woche — an jedem Dienstag und Freitag — Kälteschutzwagen unter den gleichen Bedingungen wie im vorigen Jahre verkehren. Insbesondere machen wir darauf aufmerksam, daß diese Wagen mit Wasser toble gefüllt werden, wenn die Temperatur in den Wagen weniger als 3 Grad C. beträgt. 10 Grad C. soll die Wärme in Innern nicht übersteigen. Die Wagen werden an jedem Dienstag und Freitag nach Richtung Kolberg mit Zug 991 ab — ab Stettin Hgbl. um 3 Uhr früh — und nach Richtung Stolp mit Zug 7575 — ab Stettin Hgbl. um 3 Uhr 28 früh — abrollen.

Schlachthof. Vom 9. bis 14. Oktober 1911 wurden geschlachtet: 5 Bullen, — Ochsen, 44 Rüge, 57 Kälber, 2 Schafe, 302 Schweine, 4 Pferde. Zur Beschau wurden vorgelegt: 12 Rinderviertel, 4 Kälber, — Hammel, 4 Schweine.

„St immer sol' Zulezt mache ich meine Bestellungen, und er bekommt dann die Rechnungen zugeschickt, dann fällt es zwar, zählt aber.“

„Warum erhältst du nicht ein bestimmtes Toilettengeh?“

„Das wäre ja viel unbequemer, denn damit müßte ich ankommen, während ich so mehr freie Hand habe.“

„Ja, freie Hand wie ein unmündiges Kind, das nicht verantwortlich ist für sein Tun und Lassen! Begreifst du denn nicht, daß es demütigend, ja geradezu entwürdigend für eine Frau ist, wenn sie um jede Kleinigkeit bei ihrem Mann betteln muß? Sieh, ich war ein armes Mädchen, als dein Vater mich heiratete; aber indem ich einwilligte, seine Frau zu werden und seine Interessen zu den meinigen zu machen, gab ich ihm so viel, daß ich auch von seiner Seite einige Begerkändnisse erwarten durfte. Wir besprachen alle mögensangelegenheiten gemeinsam, berechneten, wie viel unfer Haushalt kosten dürfe, und die Summe, die sich dabei ergab, erhielt ich zu selbständiger Verwaltung.“

„Wenn du aber nicht ausgekommen wärest?“

„Ich kam eben aus, ich erübrigte fogar. Ich meine, man kann mit Freuden verantwortlich sein, wenn man das für selbständig wird, ja die Verantwortlichkeit hebt sogar das eigene Können und Wollen!“

„Wenn du so sprichst, Mama, scheint mir Alles, was du sagst, sehr richtig. Will ich's aber dann in die Praxis übersehen, so komme ich in die Brüche. Den schönen Ring a. B. werde ich mir wohl auch kaum verdienen.“

„Den würdest du noch dem, was sich daran knüpft, doch nicht tragen! Ich habe ihn für eine wohlthätige Stütze verkaufen lassen.“

„Den schönen Ring? O, eigentlich ist es doch schade!“

„Ich habe noch anderen Schmuck genug! Und, wenn ich hier bin, hoffe ich, daß es uns wohl gelingen wird, bei dem Salon umzugestalten.“

„Ach Gott, ich habe schon einen Versuch in deinem Salon gemacht, Mama. Aber er ist mißglückt. Wir waren neulich im Atelier des Professors B. —“

„Du und dein Mann?“

„Wo denkst du hin! Mein Mann geht da nicht mit. Nein, die Kommerziantin Hagendorf holte mich ab. Sie kennt B., und ich hatte ihr gesagt, daß ich seine Bekanntschaft wünschte. Also wir fuhren hin — ich hatte eine neue graue Toilette an — sie ist entzückend, sage ich. Zuerst machte der Professor auch ein ganz freundliches Gesicht und verließ sich fogar so galanten Redensarten. Er wurde ganz mutig und hat ihn schließlich, uns zu beschuldigen, „Sie sind sehr gütig,“ sagte er bloß — na, aber mit einem Gesicht, daß ich gleich wußte, der kommt nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Tierstark im Winter. Daß Pferde und Giel nicht ohne Bedenken im Freien stehen! Seht zu, daß keine zerbrochenen Fensterhebeln im Stalle sind. Ebenfalls der Stallboden werde freundlich gedacht! Ein trockenes Brett mit Matte als Unterlage und eine trockene Decke zum Lieberlegen, sowie nach jetzener Arbeit ein guter, warmer Stall mit trockener, frischer Streu, sowie reinliches, gutes, nicht verdorbenes Futter, das sind die Forderungen, welche auf dem Arbeiterprogramm der Viehhunde stehen. — Die Vögel, deren Nahrung aus Mücken, Fliegen u. a. besteht, haben uns schon verlassen, und nur die sind bei uns geblieben, die neben Eiern und Puppen auch Körnerfutter nehmen. Aber auch diesen droht, trotzdem sie alles frissen und der Hunger ihnen alles schmachhaft macht, im Winter bittere Not. Da muß der Mensch, dem sie im Frühling und Sommer durch Insektenvertilgung soviel genützt haben, helfend eintreten und ihnen durch Darbietung von Futter über den Winter hinweghelfen, damit sie nicht umkommen und im Frühling wieder ihre Arbeit in Feld und Wald und Garten bringen können. Je mehr für sie im Winter gesorgt wird, desto mehr gewöhnen sie sich an den Ort, desto zahlreicher nisten sie, desto größer ist ihr Nutzen im kommenden Jahre.

Handelkammerwahlen. Zwecks Aufstellung der Kandidaten für die Wahlen zur Handelskammer laßt die Korporation der Kaufmannschaft zu Stolp die kaufmännischen Vereine und alle Wähler des 1. Wahlbezirks zu einer Versammlung auf Dienstag, den 24. d. Mts. nachmittags pünktlich 4 Uhr nach Stolp, Kaufmanns-Wallhaus ein.

P. V. Diakonissenschule. 75 Jahre sind vergangen, seit Fiedner in Kaiserswerth das erste Diakonissen-Mutterhaus ins Leben rief. Wenig Verständnis fand er damals. Eine Dame aus dem Buppertal wies ihm entrüstet die Türe mit der Bemerkung: er wolle wohl gar in der evangelischen Kirche Nonnenklöster aufrichten? Die ersten Schwestern wollte der Bürgermeister von Kaiserswerth erst gar nicht einschreiben, weil er meinte, das Werk würde ja doch bald wieder zerfallen. Von anderer Seite — namentlich von katholischer Seite — es nicht an Spott gefehlt — wurde Fiedner der Rat gegeben, doch lieber bald, ehe der Bankrott komme, in das „Jugendhaus“ Rheinische Missionshaus zu gehen, wo ja doch nur Handwerksburschen und gestrandete Existenzen hingingen. Aber die Diakonissenschule eroberte sich allmählich die Herzen. Als Fiedner 1864 starb, waren es schon 425 Schwestern. Nach 50-jährigem Bestehen zählte man 56 Mutterhäuser mit 3000 Schwestern auf 1500 verschiedenen Arbeitsplätzen in allen Erdteilen. Die letzten 25 Jahre waren von ganz besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Diakonissenschule. Es hat viel, sehr viel Kritik gegeben. Aber das gerade war wohl ein wesentlicher Grund des Fortschrittes, denn die Sache wuchs außerordentlich. Es bestehen heute 34 Mutterhäuser mit mehr als 20 000 Schwestern auf nicht weniger als 552 Arbeitsfeldern.

Lauenburg, 14. August. Feuerlärm schreckte in vergangener Nacht in der ersten Morgenstunde die Bewohner unserer Stadt auf. Ein riesiger Feuerchein, der die Straßen hell beleuchtete, kündete, daß in südlicher Richtung ein großes Schandfeuer ausgebrochen war. Es brannte die Schneidemühle des Bauunternehmers Ferdinand Ring auf der Stolper Chaussee. Das Gebäude mit sämtlichen Holzbohrmaschinen sowie zwei Schuppen mit Holz brannten total nieder, so daß ein Schaden von 25—30 000 Mark entstanden ist, der allerdings durch Versicherung gedeckt ist. Die Entstehungsurache ist vermutlich auf das Heizlaufen eines Motors zurückzuführen. Die freiwillige Feuerwehr war drei Stunden am Brandherde tätig.

Barzin, 14. Oktober. In der Papierfabrik Hammermühle war gestern nachmittags Feuer ausgebrochen, das durch Heizlaufen eines Maschinenlagers entstanden sein sollte. Es wurde das mittlere Stadtwert des vor einigen Jahren neu erbauten Teiles in Mitleidenschaft gezogen und ein Teil der Maschinen beschädigt. Durch tatkräftiges Eingreifen des Personals konnte aber der Brand in einer halben Stunde gelöscht werden.

Soldin, 11. Oktober. In dem größten Teil unseres Kreises ist die Kartoffelernte recht ergiebig ausgefallen, und die abgetanen Befürchtungen, wegen der Trockenheit eine Minderernte zu erhalten, sind völlig grundlos gewesen. Stellenweise sind auf dem Morgen 60 Zentner geerntet worden, ein Ertrag, der in früheren Jahren nicht erreicht worden ist. Die Preise sind denn auch schon erheblich zurückgegangen; man bekommt auf gute Kartoffeln den Zentner für 2 Mark und etwas darüber, während in der ersten Zeit bis 4 Mark für den Zentner gefordert wurden.

Stettin, 14. Oktober. Selbstmord durch Erhängen beging hier gestern ein Hotelgast, der seine Persönlichkeit in Dunkel zu hüllen bemüht war. Auf dem Tisch des Zimmers wurde ein Zettel gefunden mit einer Notiz, die besagt, daß nach der Herkunft des Toten nicht geforscht zu werden brauche, da sie doch sehr schwer zu ermitteln sein werde. Der Selbstmörder war etwa 25 Jahre alt, 1,70 m groß und von untergeordneter Gestalt, er hatte schwaches blondes Haar, kleinen rötlichen Schnurbart, volles Gesicht und gut erhaltene, auf fallend große Zähne. An der rechten Hand fanden sich Narben vor und ferner eine Wunde an der Oberlippe, deren Heilung erkennen ließ, daß der junge Mann kürzlich in ärztlicher Behandlung gewesen ist.

Femais, 13. Oktober. Der Sergeant Klatt vom hiesigen Alantregiment stürzte heute beim Geländereiten mit seinem Pferde und erlitt dabei einen Bruch des Genicks, so daß er sofort tot war. Klatt, der verheiratet war, hinterläßt außer seiner jungen Frau zwei Kinder in sehr jugendlichem Alter.

Posen. Von einer Trauung mit Hindernissen weiß der „Posten“ folgendes zu erzählen: Am Sonnabend nachmittags sollte in der Fronleichnamkirche eine Trauung stattfinden. Die Brautleute trugen bereits am Altar, als ein junges Mädchen, angeblich eine frühere Geliebte des Bräutigams, auf die Braut stürzte und deren Brautsmund arg verletzete. Erst das Bistum machte der widerlichen Szene ein Ende, indem es die Furcht aus der Kirche entfernte. Nach dem der Brautsmund einigermaßen wieder hergestellt war, konnte der Trauakt vor sich gehen. Während der ganzen Szene verhielt sich der Bräutigam mühsenstill und „war in Andacht versunken“.

Gerichtliches.

Aus der Geheimmittel-Industrie. Vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I begann ein großer Strafprozess in dessen Mittelpunkt die Geheimmittel-Industrie, wie sie in großem Maßstabe betrieben wird, steht. Es sind im ganzen 18 Personen angeklagt, unter ihnen befinden sich Kaufleute, Drogerien, ein Apotheker, ein Arzt, ein Ingenieur usw. Die Strafsache läuft unter dem Namen „Heilkröder und Genossen“. Die Anklage behauptet, daß sich die angeklagten Personen des Sachverders im Sinne des § 302, 11 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht hätten. Sie sollen die Notlage und die Unerfahrenheit von Kranken ausverderben- und gewohnheitsmäßig ausgebeutet und dadurch gegen das Gesetz verstoßen haben. Die Angeklagten haben in großem Maßstabe Mittel vertrieben, die gegen gewöhnliche Krankheiten, Schwächezustände usw. angeblich erfolgreich angewendet werden könnten. Es soll sich, wie die Anklage behauptet, aber dabei um veraltete Mixturen und Heilmittel handeln, die keinerlei praktischen Wert haben. Nach der Vernehmung der Angeklagten beantragte der Staatsanwalt den Ausschluß der Öffentlichkeit. Bei der Erörterung der Frage, ob die von den Angeklagten feilgekauften Mittel wirksam seien oder nicht, sei es unerlässlich, Dinge zur Sprache zu bringen, die die öffentliche Sittlichkeit gefährden würden. Der Gerichtshof beschloß nach kurzer Beratung, die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung auszuschließen.

Das Attentat im Petersdom. Der Fanatiker Desanti, der alles versucht hatte, sich dem Papst zu nähern, und

schließlich, wie erinnerlich, das aufsehenerregende Attentat im Petersdom auf den zelebrierenden Priester Orzi verübte, wobei er aber statt dessen einen Polizeibeamten erschoss, wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei der Verhandlung kam heraus, daß Desanti wegen Ermordung seiner Pflegeeltern bereits 20 Jahre Zuchthaus verbüßt hatte. Für diese Strafe machte er einen Priester verantwortlich, begann die Religion fanatisch zu hassen und wollte sie in ihrem Oberhaupt treffen. Desanti ist leberleidender Alkoholiker.

Verurteilung eines Schießhelden. In Barmen wurde der Kaufmann Heinken, der in einem nächtlichen Streit den Keller Wingen und den Schützmann Dahl durch Revolverkugeln tötete und eine weitere Person durch drei Schüsse schwer verletzte, vom Schwurgericht zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Französische Soldaten als Straßenräuber. Vor ein paar Tagen wurden zwei Soldaten des in Le Mans stehenden 117. Infanterie-Regimentes wegen Ermordung einer Bäuerin verhaftet, und schon wieder wird aus der nämlichen Stadt von einem durch aktive Militärpersonen verübten verbrecherischen Ueberfall berichtet. Es erschienen drei Reiter des in Le Mans stehenden 13. Kürassier-Regimentes, namens Motier, Canard und Guillet, vor dem Kriegsgericht des 4. Korps, weil sie in der Nacht vom 6. zum 7. Juni d. J. den Verwundungsagenten Roger und den Pantoffelfabrikanten Colas auf offener Straße angefallen, beraubt und schwer mißhandelt hatten. Canard wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, die beiden anderen wurden zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt. Alle drei außerdem zur Ausweisung aus dem Geere und zum Aufenthaltsverbote für fünf Jahre.

Aus aller Welt.

Frau Wertheims Verteidigung. Die in dem Metternich-Prozess so scharf angegriffene Frau Gertrud Wertheim fährt fort, in der Presse sich zu wehren. So schreibt sie an die „Frank. Zig.“, daß sie eine Ungerechtigkeit darin sieht, daß man den Stab über sie breche auf Grund von Briefen, die ein dreizehnjähriges, phantastisches, nervös erregtes Mädchen heimlich an ihren ipäteren Entführer und dessen Geliebte geschrieben habe. „Für von anderen aufgestacheltes und verhetztes Kind habe ihr das Leben zur Qual gemacht. Der auf Diktat geschriebene Abschiedsbrief habe gelautet: „Garden hat das Material.“ Damit habe man sie erschrecken wollen. Sie habe trotzdem ihre Tochter aus diesen Verhältnissen lösen wollen und darum die 70 000 Mark gezahlt. Zur Charakterisierung des Herrn Dr. Landsberger bemerkt sie, daß er sechs Monate nach der Entführung die Ehecheidungsklage wegen Irrsinn ihrer Tochter eingereicht habe. Die sie stark belästigenden Zeugnisaussagen der einen Krankenpflegerin und der Gesellschaftsdame sucht Frau Wertheim durch die Angabe ins Wanken zu bringen, daß sie beide habe entlassen müssen. Ihre demnächst erscheinenden Entgegnungen würden den wahren Sachverhalt bekannt geben.

Die Typhusepidemie im Ruhrgebiet nimmt immer größere Ausdehnung an. In Bottrop liegen zurzeit 80 Personen an Typhus in Isolierbaracken errichtet. Auch die benachbarten Gemeinden Gladbeck, Sorst und Borbeck haben viele Typhusranke, ebenso Duisburg und Oberhausen. Die Epidemie tritt im allgemeinen weniger gefährlich auf. Sie ist eine Folge der langen Dürre und des Mangels an Trinkwasser, der sich besonders im Ruhrgebiet auch jetzt noch bemerkbar macht.

Ein blutiges Journalistenduell. In der Umgebung von Nizza fand ein Duell zwischen den beiden Journalisten Leon Garibaldi, dem Leiter des „Gelaireur de Nice“, und dem Direktor der „Depêche“ Philipp Renucoli statt. Im ersten Gange erhielt Garibaldi einen leichten Stich in den rechten Vorderarm, trotzdem und dem ziemlich allgemeinen, französischen Brauche entgegen wurde der Kampf fortgesetzt, und im zweiten Gange erhielt nun Renucoli einen Stich mitten in die Brust, der das Brustbein durchbrach und tief in die Leber eindrang, wo die Spitze des Degens abbrach und in der Wunde stecken blieb. Der Zustand Renucolis ist hoffnungslos.

Entdeckung großer Kohlenfelder in British-Kolumbien. Ungeheure Felder der besten Kohle sind in British-Kolumbien, 150 Meilen nördlich von Hazelton, der Quelle des Skeenaflusses, entdeckt worden. Der Premier der Provinz, Mr. McBride, bestätigt die Nachricht in vollem Umfange.

Die Eheversicherungsversicherung. Aus Newyork kommt die Nachricht von der Gründung einer neuen Versicherungs-Gesellschaft. Und zwar soll Frau Karin Michaelis, die bekannte dänische Schriftstellerin, deren Buch „Das gefährliche Alter“ Aufsehen erregt hat, eine Eheversicherungs-Versicherung für Männer und Frauen ins Leben gerufen haben. Im Falle der Eheversicherung erhält der Versicherte eine Rente.

— Unter dem Verdacht des Gattenmordes wurde die Arbeiterin Niemczoska in N a k e l verhaftet.

— In F e c a m p wurde eine 16-jährige Verkäuferin, eine auffallende Schönheit, durch einen Argentinier im Automobil gewaltsam entführt. Man hat noch keine Spur von ihnen.

Dermisches.

Leuerung in früherer Zeit. In einem alten Ortsrichterliche des Dorfes Hohenleipisch finden sich folgende Aufzeichnungen: „Von der Ernte 1719 bis zur Ernte 1720 ist eine so große Leuerung gewesen, daß (wir) das Korn im Altenturgischen (haben) holen und die Leute Spreue für Mehl gebaden und das Stroh von Dächern für Vieh abschneiden müssen, das wohl 18 bis 20 Jahre gelegen hat, und haben die Gerichte jedes Ortes denjenigen, so sich anberwärts Getreide erkaufen mußten, Bescheinigungen ausgeben müssen, sonst haben selbige kein Getreide erhalten, und alle vierzehn Tage haben noch überdies die Gerichtspersonen bei 10 Thaler Strafe eine Bescheinigung ins Amt geben müssen, was allhier an Getreide verkauft worden und wieviel für selbige erhalten.“

Zur Erhaltung der Biber. Um das Aussterben des deutschen Bivers zu verhindern, der nur noch in einer geringen Anzahl Exemplaren an der Elbe, Saale und Mulde vorkommt, soll demnächst ein Paar dieser interessanten Tiere in der Gegend von Groß-Rühnau eingefangen und verpackungsweise an irgendeiner weidenreichen Stelle der Donau ausgesetzt werden. Es leben von diesen Tieren, deren sorgfältigen Schutz die preussische und anhaltische Regierung sich angelegen sein läßt, in Deutschland kaum noch 200. Nur noch bei Alten, auf dem Saalehorn oberhalb von Barby, in der Kreuzhorst bei Magdeburg und bei Dessau gibt es einige Biberkolonien.

Der verkannte Opferstod. Ein heiteres Vorkommnis hat sich in einem Orte der Umgebung von Godesberg ereignet. Eine Mutter, die mit ihrem kleinen Jungen zum Gottesdienst in eine Kapelle gegangen war, gab dem Kleinen einige Pfennige, damit er sie in den Opferstod werfe, was der Knabe auch tat. Nach einer Weile wurde die Mutter in ihrem Gebet durch ein unterdrücktes Schluchzen ihres Sohnes gestört. Er stand traurig vor dem Opferkasten und erwiderte auf die Frage nach dem Grunde seiner Traurigkeit: „Ach Mama, er küßt ja nie erust!“ — Der Junge verneinte, sein Geld einem schokoladependenden Automaten geopfert zu haben.

Die Unterschlagungen auf dem Berliner Viehhof — es handelte sich um Unterschlagung von Futtergeldern, — haben unumkehr zu der Verhaftung der beiden Viehdreher Otto und Paul Heinrich, die bei der Kommissionsfirma Siebert und Stiadel beschäftigt waren, geführt. Das Strafverfahren hat ferner bereits die Konsequenz gehabt, daß die Rechte der von den fraglichen Stellen beschäftigten Personen erhöht wurden. Wie die Untersuchung bisher ergab, haben die Brüder Heinrich in 17 Monaten den Händlern über 36 000 Mk. mehr Futter berechnet, als sie von der städtischen Verkaufsstelle auf dem Viehhof entnommen hatten.

Frechzähliger Diebestreit. Bei dem Berliner Fleischermeister Lange war der 25-jährige Kaufmann Starke mit zwei Komplizen einbrochen. Als sie von einem Wächter überbracht wurden, flüchteten Starke und Spieghel, während er selber schnell eine Schlächterstürze des Meisters Lange umband und sich der inzwischen herbeigekommenen Polizei als Schlächtermeister vorstellte. Die Beamten ließen ihn darauf in Ruhe, und der Spieghel entkam. Erst am nächsten Tage konnten Starke und einer seiner Komplizen ergriffen werden.

175 Hühner von einem Raubtier totgebissen. In die Besitzung des Hühners Heber in Bading bei Velden drang in einer der letzten Nächte ein Raubtier ein und fiel über den Hühnerbestand her. Das Tier baute in dem Schlage furchtbar, denn der Besitzer fand am nächsten Morgen 175 Rassehühner totgebissen vor. Nur ein Huhn hatte der Räuber, wie die Spur ergab, mit weggeschleppt.

Telegramme der Stolper Post.

Danzig, 16. Oktober. (Wolffs Bureau.) Der Kronprinz ist heute früh 7 1/2 Uhr in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Hauptmanns Eder von der Manitz, hier eingetroffen und hat sich im Automobil nach Langfur begeben.

Stettin, 16. Oktober. (Wolffs Bureau.) Vor der Strafkammer des Landgerichts begann heute vormittag die Verhandlung gegen den Rittersquatsbesitzer Arthur Becker-Bartmannshagen, der vom Landgericht Greifswald wegen Beleidigung in 5 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

Halle 16. Oktober. (Wolffs Bureau.) Aus Gram über den Tod ihres vor 3 Wochen verstorbenen Kindes, versuchte die Witwe Sorsterer sich und ihre 3 Kinder dadurch zu töten, daß sie den Gashahn im Schlafzimmer öffnete. Zwei Kinder wurden tot vorgefunden, ein Säugling und die Mutter gerettet.

Rom, 16. Oktober. (Wolffs Bureau.) Aus Tripolis wird von gestern gemeldet, Araber gingen gegen zerstreute türkische Truppen, die sich ihres Viehes und ihrer Gerste bemächtigen wollten, mit Waffengewalt vor. Es gab mehrere Tote und Verwundete und mußten die Türken unter Zurücklassung von 10 Toten fliehen.

Stolper Marktbericht.

14. Oktober 1911.	Höchst. Preis		Niedr. Preis		14. Oktober 1911.	Höchst. Preis		Niedr. Preis	
	M.	g.	M.	g.		M.	g.	M.	g.
per 100 Kilogr.					per 1 Kilogr.				
Roggen, gut	17 60	17 40			Getreide (Kleinb.)	0,8	0,6		
„ mittel	17 40	17 00			per 100 Kilogr.				
„ gering	17 00				Heu				
Weizen, gut	20 00	19 80			Nichtstroh				
„ mittel	19 80	19 60			Krummstroh				
„ gering	19 60				Ebutter per 1 Kilogr.	2 80	2 60		
Brau-Gerste, gut	18 00	17 00			Sier so Stück	5 10	4 80		
„ mittel	17 00	16 00			Bollmilch per Liter	0 16	0 14		
„ gering	16 00				per 1 Kilogr.				
Futter-Gerste, gut	16 00	15 70			Rindfleisch v. d. Keule	1 60	1 40		
„ mittel	15 70	15 00			„ v. Bug	1 50	1 30		
„ gering	15 50	15 00			„ v. Bauch	1 40	1 20		
Hafer, gut	18 00	17 60			Rahm v. d. Keule	1 60	1 40		
„ mittel	17 60	17 20			„ v. Bug	1 44	1 20		
„ gering	17 20				Hammelfleisch Keule	1 60	1 60		
					„ v. Bug	1 50	1 50		
Erbsen, gelbe 3. Rog.	30 00	30 00			Schweinef. v. Keule	1 40	1 30		
Speck, weiß, große					„ v. Bug	1 20	1 20		
„ kleine					„ Kopf u. Keule	0 60	0 60		
„ große, klein handl.					„ Rückenst.	1 40	1 40		
„ kleine, klein handl.					„ im ganzen	2 80	2 80		
„ große, klein handl.					„ im Ausschnitt	3 20	3 20		
„ kleine, klein handl.					„ Speck	1 80	1 80		
„ große, klein handl.					Rohfleisch	0 50	0 20		

Preisveränderung des Deutschen Landwirtschafts-Rates. Am 14. Oktober wurde für inländisches in Getreide Markt per Tonne gezahlt: Stettin: Weizen 195—200, Roggen 175—177, Hafer 170—181.

Geburten. Tochter: Kraftwagenführer Wilhelm Niedermeyer, Königl. Regierungsbaumeister Franz Böhme.

Aufgebote. Architekt und Zimmermeister Paul Schulz hier mit Helene Neubert in Preussisch-Holland, prakt. Zahnarzt Walter Kutschmann in Großenhain mit Johanna Altsleben hier, Diener Paul Dobrunz in Belgard a. d. B. mit Anna Lindenberg hier, Maltermeister Paul Behnke in Järshagen mit Franziska Reddmann in Schmaag.

Eheschließungen. Spezial-Kommissions-Sekretär Richard Knuth in Frankfurt a. d. O. mit Elisabeth Lenke hier, Schuhmachermeister Karl Globke in Lauenburg mit Emma Köhler in Charlottenburg, Schuhmacher August Scheil in Bedditt mit Emilie Albrecht hier, Eisenbahnbedient Hermann Bickner mit Anna Bodel hier, Schlosser Franz Haase mit Elfriede Jonas hier, Müller Heinrich Frenschod mit Therese Kubke hier, Arbeiter Friedrich Seils mit Anna Rang in Eslow, Eisler Paul Kempf geschieden hier mit Martha Hartkamp in Dreptow.

Storbefälle. Arbeiter Ewald Heyer 43 Jahre alt, Maurer Otto Barthe aus Grundkow 41 Jahre alt, verw. Stellmachermeister Hermine Kressin geb. Bloß 75 Jahre alt, Marie Hoffmann Privatier 67 Jahre alt. (1 unehel. totgeb. Mädchen.)

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Personenstandsaufnahme behufs Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1912 werden den Hausbesitzern bezw. ihren Vertretern die erforderlichen Formulare zugestellt werden. Wegen Ausfüllung derselben verweisen wir auf die in den einzelnen Listen vorgezeichneten Bestimmungen.

Dieseigenen Hausbesitzer u. s. w. die bis zum 26. d. Mts. nicht im Besitze der Formulare sein sollten, ersuchen wir, sich an unser Steueramt — Rathaus Zimmer Nr. 10 — zu wenden.

Die ausgefüllten Formulare sind seitens der Hausbesitzer bezw. ihrer Vertreter vom 30. d. Mts. ab zur Abholung bereit zu halten, widrigenfalls mit Festsetzung der im § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 angedrohten Strafen gegen die Säumigen vorgegangen werden müßte.

Die Haushaltungsvorstände werden ferner darauf hingewiesen, daß die Spalten 1—10 der Liste B unbedingt ausgefüllt werden müssen bezw. dem Hauswirt alle dahingehenden Auskünfte zu erteilen sind. Die Unterlassung ist strafbar. Die Ausfüllung in der weiteren Spalten genannter Liste ist im Interesse der Steuerpflichtigen wünschenswert, jedoch ist die Unterlassung nicht strafbar.

Stolp, den 13. Oktober 1911.
Der Magistrat.

Konfirmanden-Unterricht.

Die Aufnahme der neuen Konfirmanden (Knaben u. Mädchen) erfolgt **Mittwoch, den 18. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr** in der St. Marien-Kirche.

Für die bisherigen Konfirmanden beginnt der Unterricht an dem ihnen bekannt gegebenen Tage.

Die Geistlichen von St. Marien.

Bottke, Assmus, Molzahn.

Jede Uhr

wird preiswert, sauber und sachgemäß unter voller Garantie repariert.

Ernst Gast

Uhrmachermeister Holztorstraße 17.

Sprossen

vom hiesigen Fang, genau wie Kieler empfiehlt täglich frisch

Rudolf Schwarz,

Neutorstraße 8.

Echt gefächelten garantiert reinen aus der Fabrik **Jul. Gosda, Danzig**, empfehlen **Gebrüder Aron,** Fernspr. 529, Markt 2.



Habe täglich recht starke hochprima pommerische

Gänse

sowie alle andern Sorten, hochprima, billig zu verkaufen. Da der Hausierhandel verboten ist, bitte ich um Bestellungen.

C. Granzow.

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des

Drahtziegelgewebes

D. R. Patent

von **T. Stauss & H. Ruff, Cottbus**

als feuerfester Dachstuhl-Träger für

Haus- und Stalldecken

übernommen und stehen wir mit Auskunft zu Diensten.

Seefeldt & Ottow, Stolp.

Freiw. Feuerwehr

Mittwoch, d. 18. d. Mts.,

abends 8 1/2 Uhr

Ordentliche

General-

Bersammlung.

Tagesordnung:

Raffenlegung.

Wahlen.

Der Vorstand.

Gute Eplartoffeln,

Reinskanzer, Dabersche

Hannibal

verkäuflich.

Wilh. Schulz, Bergstr. 13.

Gummi-

Abfahlflecke

in bester Qualität empfiehlt

Alfred Grau,

Lederhandlung,

Holztorstraße 24.

Bachs

Privat-Vorschule

beginnt Mittwoch, d. 18. Ok-

ttober. Aufgenommen werden

Knaben und Mädchen

vom 6. Lebensjahre an.

Bach, pro rector,

Bahnhofstr. 44.

Frischgepressten

Apfelsaft

lieferreich zum bisherigen Preise

1 Liter 25 Pfg., von 20 L.

anz 22 Pfg., von 50 L. an

20 Pfg. nur noch diese

Woche auf sofortige Be-

stellung.

Rudolf Heintze,

Präsidentenstraße 36.

Fernspr. 557.

Haare

ausgekämmte, ausgeschnittene

Kaufstets zu höchsten Preisen.

Ernst Hingst,

Friseur,

Schmiebestraße 4.

Alle Sorten

Brennholz

in Kloben und zerkleinert

offert zu billigen Preisen

H. Eismann,

Inh. **H. Brabandt,**

Gr. Aulerstr. 23.

Auf Wunsch Leute zum

Fortpacken.

Bestellungen nehmen außer-

dem entgegen:

Enil Kamphausen, Neutorstr.

A. Baese, Wollweberstr. 20.

Arth Pommerening, Sandbg.

Gut ochende

Eplartoffeln

Sayonia und blaue Nieren

zentner- und mekweise

abzugeben.

Otto Homburg,

Hospitalstr. 16.

Is. Karbolineum

und

Bezwißer Kienteer

offertieren

SEEFELDT & OTTOW

Stolp Dachpappenfabrik.

Für Wolle, Flachs und Bede

zähle ich stets die allerhöchsten Preise und tausche solche in bekannter Weise

gegen **Webewollen, Leinengarne, Baumwollgarne, Strumpfwollen** und alle Arten Zeug.

Größtes Lager in Bettzeugen, Kleiderstoffen, Hemdentuchen, Bezügenzeugen usw.

Neu eingerichtet **Dampf-Bettfedern-Reinigung** vermittelt **Bettfedernreinigungsmaschine.**

Neuestes und bestes Verfahren der Gegenwart.

Bettreinigung täglich zu jeder Tageszeit. Unerbilligste Berechnung.

Größtes Lager Bettfedern u. Daunen sowie fertiger Betten.

M. R. Baum Nachf.

Fernruf 540.

Goldstr. 13.

Die Gelegenheit ist günstig



zu einem kostenfreien Versuche mit Seelig's kandiernem Kornkaffee; verlangen Sie einfach im nächsten Kolonialwarengeschäft eine Gratisprobe!

Sie werden überrascht sein von dem kaffeeähnlichen Wohlgeschmack.

Das Seelig's kandiernem Kornkaffee

2. Ziehung der 4. Klasse 225. Rgl. Preuß. Lotterie.

(Am 13. und 14. Oktober 1911.) Nur die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinne entfallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Ohne Gewähr.

14. Oktober 1911, nachmittags. Nachdruck verboten.

68 419 (400) 611 769 80 8 1	1 07 290 304 23 421 64 665 730 925	10055 62 172 329 525	11072 205 15 60 691 993	12115 234 (400)
400) 85 2 30 1 001 356 (41 93 757	32 0 83 3 6 02 708 811 4226	77 352 638 79 98 714 64 877	18127 955 88	14960 64 97 210 863 404
26 65 77 5 9 647 780 895	15088 404 530 17626 742 (400)	50 52 804 (400)	19148 274 333 496 711 835	19106 308 37 70
20714 97 966 21037 378 732 912	22221 663 724 921 75 84 23024	118 366 656 85 24033 226 77 628 82 755	25343 659	26025 611 719
27087 130 783 871 925 26717 55 183 308	10 29 377	64 344 474 77 (400) 526 82 94 664 76 805	30053 156 217 502 68 773 965	31062 126 239 383 747 (400)
250 8 8 417 575 691 33086 63	34023 185 699 858	35071 242 90	36210 486 512 677 756 904	37125 452 (400) 586 686 860 981
38069 376 418 516 (500) 621 704 98	39036 72 (1000) 384 501 65	4077 608 972 81 413 9 79 545 971	42090 740	43117 69 428
514 38 854 44138 39 31 90 576 84 626 93	45239 395 449 745 814	4810 464 659 77 866 913	4 039 190 (400) 341 79 406 683	48125 297
501 619 936 4957 75 616 23 38	50019 218 320 451 97 741	51061 (400) 248 3 5 93 520 791	52062	53062 611 719
1000 223 1400 74 417 23 849 938	53162 402 635 46 866	57100 441 55 63 844 56	582 8 33 60 443 84 902 47	59085 (400) 756
60289 5 2 654 898 6 023 206 551 731	62358 424 699 747	63252	647 7 6 (500) 882 908	64010 268 65250 412
672 15 4 7 36 661 67 843 49 958	100000) 82257 96 551	60082	701 4 658 787 9 9 51 (400)	71457 12026 301 4 4 657 710 851
92 33101 (500) 631 (400) 921	74198 34 404 37 5 0 698	75071 241	485 662	76197 245 79 497
78033 514 3 4 1 540 6 0	100000) 83 1 8 390 413 633 977	80061 77 128 22 82 (400) 19	10000) 6 4 99	51169 25 915 82264
306 681 8 6 80216 59 96	81008 10 3 6 61 351 857 85 17 140 358	77 652 (100) 883 916 16	8401 10 18 2 3 9 5 150000) 622	87062
106 272 86 618 77 958	88031 13116 1 70 700 49 811	89203 52 345		

2. Ziehung der 4. Klasse 225. Rgl. Preuß. Lotterie.

(Am 13. und 14. Oktober 1911.) Nur die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinne entfallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Ohne Gewähr.

14. Oktober 1911, nachmittags. Nachdruck verboten.

148 462 70 617 27 745	1027 118 713 44	2077 149 96 282 348 400	1000) 505 667 752 837 3161 (500) 201 62 67 5 0 995	4154 297 341 48
664 979 84 5228 537 70 668 789 936	6682 367 670 700 7061 181 217	508 697 (400) 5507 612	9019 36 46 149 369 443 977	11694 882
10078 327 34 423 (400) 508 77 (400) 822 87 916	11694 882	12196	287 304 567 622 53 64 728 943	13078 269 414 37 879 85 15091
400 680 823 (400) 40 997	15104 205 418 548 623 795 965	16023 137	345 761	17211 78 317 85 540 800
18280 418 19105 112 13 521 671	20480 738 43	21118 309 (5000) 402 98 (1000) 601 53 899	22000	245 521 938 40
25086 150 3 9 403 564 672 (500) 864 92 43	214 0	622 79 705	25015 94 157 870 652 819 47	2 270 453 816 (500) 924
99 27138 409 558 (400) 739	28402 716 89	29161 (500) 556 678	30714 76 811 974	31101 992
32355 709 31 65 33 73 266 498 584	739 34479 56 77 (400) 35120 227 (400)	57 361 85 422 922 36 73 246	90 798 831 45 917	87 52 399 512 17 45 856 972
38089 246 345 468	510 (0 81 81 79 59 404 9 64 741	40 17 52 8 207 410 39 902	41075 945 67 (15000) 315 70 85 468	842
2142 59 244 715 806 88	43076 119 805 4 1 0 80 9 2 44125	236 313 7 6 8 2 70 589 450	4 4 70 517 782 804 973	460 4 179
367 469 61 743 830 65	47081 253 10 418 942 48 94 974 89	49160	258 768 61 742 27	
50317 23 3 637 871 998	51077 247 52 (100) 403 54	52003 74 87	255 697	8052 146 499 508 72 70 855
54003 62 5 1003 10 129 2 9 64 315 79 478	610 4 109 682 91 706	62185 89 337 899	63033 153 217 411 21 29	64169 23 41 7 8 67 649 775 (500) 65052
400) 169 71 433 47 6 2 661 2 (400) 310 514 92 80	22 67061 199 258	59 44 (500) 767	69335 459 60 80 94 713 833	691 0 353 453 812
70075 151 206 38 60 92 354 446 906	71116 222 481 92 541 869	72363 552 707 24	73435 515 85 830 (1000) 7 160 582 689 826	75124
671 7 2 764 1 721 (1000) 839 8	77329 613 73 921	78199 364 761 93	79146 250 555 631 747 834 62 90	
80 10 486 643 164 912	81028 464	82 79 321 665 88 111 337 834	62 997	84010 182 223 98 746
85025 320 (100) 4 0 765 (400) 69 400	92 812 66	86117 39 500 843	87344 428 571 91 682	88110 89 302 735
806 904 61 89109 544 602 749	90229 327 636 708 20 70 918	91221 (400) 339 40 927 62	92319	93150 214 671 661 706
94439 (90000) 527 608 67 747 828	95300			

90010 240 399 491 762	91065 (500) 356 477 639 83 998	92114
285 392 417 19 744 70 876 911	93120 (400) 532	91032 246
95017 36 229 331 682 942 (500)	93099 191 403 563 76 64	858 913
97678 815 89 93	93370 513 45 745 69 897 (500) 918	915 807
100 31 151 56 719 838 651	10104 8 57 1 5 301 510 30	92 132 11 4 2 8 10 10 1 922
10 230 716 849	108205 495 76	10 120 6 651 80
110043 (500) 75 81 317 592 618 976	111008 935 973 401 868	112000 918
455 842 112241 (400) 112223 95 644	115743 11 150 301 91	116000 918
118009 (81 472 778 802 80 58	119246 721 65 8 9 958	
120217 403 49 81 603 (400) 67 813	121052 128 225 479 37	122000 918
592 634 89 (400) 707	122029 227 449 54 87 770 91 813 49	123 325 60 99 789 978
126122 (5000) 207 771 (400) 83 916	125090 400) 289 413 522 (400) 918	126000 918
449 (353 71 88 613 17 712 93		
130025 165 67 74 225 300 607 85 (400) 944	131818 (400) 600	958 1320 0 124 34 44 235 308 40 672 868
18 345 448 664 771 865 951	135 26 35 73 101 243 413 680	136436 (400) 87 979
137087 426 528 697	138304 400 677 816	1449 (400)